



Der Einzweiler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrnalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenburg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Durch Zusage monatlich 2,00 RM, 1,60 einjährig 20 RM. In den
weiteren Monaten 1,20 einjährig 12 RM. Die Bahn-
gebühren sind separat zu berechnen. In den
weiteren Monaten 1,20 einjährig 12 RM. Die Bahn-
gebühren sind separat zu berechnen. In den
weiteren Monaten 1,20 einjährig 12 RM. Die Bahn-
gebühren sind separat zu berechnen.

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind in der Rubrik Anzeigen zu finden.
Die Anzeigenpreise sind in der Rubrik Anzeigen zu finden.
Die Anzeigenpreise sind in der Rubrik Anzeigen zu finden.

Nr. 208 Neuenburg, Dienstag den 6. September 1938 96. Jahrgang

Der Führer in Nürnberg

Der erste großdeutsche Reichsparteitag feierlich eröffnet

Nürnberg, 5. September. Einige Stunden früher als in den vorherigen Tagen am Montagvormittag der Führer, mit Sonderzug von München kommend, in Nürnberg ein. Auf dem reich geschmückten Bahnhof wurde der Führer vom Reichsminister Rudolf Heß, dem Gauleiter von Franken, Julius Streicher, Oberbürgermeister Liebel und dem Führerkorps willkommen geheissen. Mit jubelnder Begeisterung wurde der Führer dann bei der Fahrt nach dem „Deutschen Hof“ begrüßt.

„Mein Führer! In einem historischen Augenblick, in welchem dieser weitholische Raum wohl den Höhepunkt seiner viethundertjährigen stolzen Geschichte erlebt, darf ich Ihnen, mein Führer, namens der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg am Vorabend des 10. Reichsparteitages der NSDAP den ehrfurchtsvollsten herzlichsten Willkommensgruß der gesamten Einwohnerschaft dieser Stadt entgegenbringen. Aus heiligem, dankerfülltem Herzen grüßt Sie diese deutsche aller deutschen Städte am Vorabend der wohl bislang größten Festtage des einzigen deutschen Volkes, als den Schöpfer Großdeutschlands, den Befreier der deutschen Ostmark, den Führer der großen, stolzen, mächtigen und in der Welt wieder geschätzten, durch Sie allein zu neuem Leben erweckten deutschen Nation!“

Durch die weltgeschichtlich so bedeutungsvolle und einmalige Tat der Wiedervereinigung der deutschen Ostmark mit dem alten Reich im März dieses Jahres haben Sie, mein Führer, unsterblich allen Nürnbergern wieder zu der Stadt in Deutschlands Mitte gemacht, die es vereint schon durch Jahrhunderte hindurch war — damals ebenso wie heute wieder, ein Bollwerk deutschen Geistes, ein Hort deutscher Kunst und deutscher Kultur und ein gewaltiges Zentrum des deutschen Reiches. Zum erstenmal grüßen Sie, mein Führer, und mit Ihnen die zehntausende von Männern und Frauen, die aus der besetzten deutschen Ostmark glücklich und jubelnd zu diesen Reichsparteitagen kommen, in den Straßen der Stadt auch die Fahnen der alten Städte der Gasse der deutschen Ostmark: Sie sollen gleichzeitig eine Ehrung der tapferen Kämpfer und Frauen bedeuten, die heute zum erstenmal nach so vielen Jahren des Kampfes in die Stadt der Reichsparteitage gekommen sind, um hier den größten und einträglichsten aller Parteitage mitzuerleben.

Vor einem halben Jahrtausend wurden der Stadt die äußeren Zeichen deutscher Macht und Größe, der Kraft und Herrlichkeit des tausendjährigen Reiches: die Reichsinignien und Reichskleinodien, aus ewige Zeiten unendlich vermahnt. Vor nunmehr 142 Jahren mußten sie, um sie vor trocknem Raub und Plünderung zu schützen, aus der Stadt gebracht und verborgen werden.

Nun ist durch Ihre Tat, mein Führer, ein neues einig Großdeutsches Reich entstanden. Die hehren Reichsinignien kehren zurück in das Reich Mitte, die ihnen, wie einst nach der Meinung der deutschen Fürstentümer, so auch heute noch, beste Gewähr für seine Einheit und Bestand, und in der Sie nun endgültig, unüberwindlich, ewiglich und unangreifbar verbleiben sollen, wie es die deutschen Kaiser schon vor 500 Jahren für alle Zeiten bestimmt hatten. Daß Sie, mein Führer, nun auch dies ermöglicht und Ihrer treuen deutschen Stadt Nürnberg damit abermals einen so hochherzigen unerlichen Beweis Ihres großen Wohlwollens und Ihrer unendlichen Güte gegeben haben, erfüllt uns aufs neue mit tiefgefühltem unanschätzbarem Dank. Ich bitte Sie, mein Führer, diesen aus tiefstem Herzen kommenden Gefühlswort Ausdruck zu geben und Sie verbinden zu dürfen mit dem Dankmenschenzug zu dem in dem geschichtlich so bedeutungsvollen 6. Jahre der nationalsozialistischen Erhebung zu Nürnberg abgehaltenen 10. Reichsparteitage Ihrer NSDAP.“

Dann spricht der Führer

„In dieser Stunde, in der die Gloden der Stadt Nürnberg den 10. Reichsparteitag unserer nationalsozialistischen Bewegung einläuten, möchte ich Ihnen, Herr Oberbürgermeister, meinen tief empfundenen Dank sagen für Ihren Willkommensgruß und den so überaus herrlichen Empfang, den mir die Bevölkerung Ihrer Stadt bereitet hat. Wieder einmal haben sich die Nationalsozialistische Partei und das in ihr geeinte deutsche Volk zusammengeschlossen, um aus dem Erlebnis dieser erhebenden Lage, aus den Stunden des Bekennnisses zur Gemeinschaft die Kraft zu schöpfen für die Arbeit und die Aufgaben des neuen Jahres.“

Mit Nürnberg, der alten deutschen Reichsstadt, deren alleherwürdige Herrlichkeit dem Wesen des neuen Reiches so tief verwandt ist, verbinden uns Nationalsozialisten beglückende Erinnerungen an herrliche Kampftage unserer Bewegung. In den Mauern dieser Stadt erlebten wir vor 15 Jahren den ersten Deutschen Tag, und seitdem hat sie viele kämpferische und glanzvolle Parteitage der Bewegung gesehen. Sie, Herr Oberbürgermeister, haben auf die besondere Bedeutung des diesjährigen Parteitages hingewiesen. Wir alle sind glücklich, die Volksgenossen der heimgekehrten deutschen Ostmark in diesem Jahre erstmals im Reich vereint in unserer Mitte zu wissen.

In einer anderen deutschen Stadt verbinden

sich Vergangenheit und Gegenwart des Großdeutschen Reiches zu solch symbolischer Einheit und Ausdruckskraft wie in Nürnberg, der alten und zugleich der neuen Reichsstadt. Diese Stadt, die das alte Deutsche Reich für würdig befand, die Reichskleinodien in ihren Mauern zu bergen, hat die Symbole, die von der Macht und Größe des alten Reiches zeugen, nun aufs neue in ihren Besitz genommen. Heute ist Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage, der feingewordene Ausdruck deutscher Kraft und deutscher Größe in einem neuen Deutschen Reich!

Indem ich Ihnen, Herr Oberbürgermeister, für diesen Empfang danke und Sie bitte, diesen Geist die Bevölkerung der ganzen Stadt zu vermitteln, grüße ich das Nürnberg der Reichsparteitage wieder mit unserem alten Ruf: „Nürnberg, Sieg-Heil!“

Wüchsig stimmen die Teilnehmer in das Sieg-Heil auf Nürnberg ein. Aus übervollem Herzen singen sie die Lieder der Nation. Dann fliegen die Krone wieder hoch. Langsam durchschneidet der Führer unter schmuckvollen Fanfarenklängen die Reihen seiner Getreuen, bis ihn die Bogen des Jubels, der Verehrung und der Liebe in den Straßen der überglücklichen Stadt wieder aufnehmen.

Eine glanzvolle Festaufführung der „Meisterlieder“ von Nürnberg im Nürnberger Opernhaus in Anwesenheit des Führers, des gesamten Führerkorps der NSDAP, sowie der Vertreter der Wehrmacht und des Diplomatischen Korps ließ auch diesmal den ersten Tag der Reichsparteitage weihvoll ausklingen. Unter der musikalischen Leitung von Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler gestaltete sich die Aufführung zu einem Triumph der Berliner, Wiener, Nürnberger und Münchener Opernkunst. Mit dem Hause gab auch der Führer immer und immer wieder seiner Begeisterung über die glanzvollen Leistungen sichtbaren Ausdruck. Auf dem kurzen Weg zum „Deutschen Hof“ wurden nach der Vorstellung dem Führer von Tausenden herrliche Guldengrußen zuteil.

Deutsche Erklärung an Frankreich

Paris, 5. Sept. Havas veröffentlicht folgende Meldung: „Infolge der internationalen Lage und infolge der bedeutenden Maßnahmen der Verstärkung der Effektiven und des Materials, die von Deutschland an unserer Nordostgrenze ergriffen worden sind, hat die Regierung eine gewisse Anzahl von Sicherheitsmaßnahmen ergreifen müssen. So haben insbesondere, um die Befestigungsstruppen auf ihrer vollständigen Effektivstärke zu halten, Reservisten unter die Fahnen zurückberufen werden müssen. Die Urlaubler, Offiziere, und Soldaten haben gleichfalls Befehl erhalten, sich in ihre Garnisonen zurückzugeben. Es handelt sich also um unvermeidliche Vorsichtsmaßnahmen; sie dürfen die öffentliche Meinung, deren Kaltblütigkeit im übrigen eines der wesentlichsten Elemente des Friedens ist, nicht beunruhigen. Auch scheint nach den letzten Informationen die allgemeine Lage sich eher in Richtung einer fühlbaren Entspannung zu entwickeln.“

Die Meldung über militärische Maßnahmen Frankreichs an unserer Westgrenze ist um so auffällender, als gleichzeitig darin von einer fühlbaren Entspannung der allgemeinen Lage gesprochen wird. Deutschland hat nie jemanden das Recht bestritten, für seine Verteidigung das ihm Notwendige zu veranlassen. Diese Haltung galt auch gegenüber dem französischen Festungsbau der Maginotlinie. Andererseits konnte auch Deutschland ein gleiches Recht für sich in Anspruch nehmen, um Gefahren vorzubeugen, und hat deshalb gleichartige Verteidigungsmaßnahmen an seiner Westgrenze getroffen. Die Deutschland die seinerzeitigen Vorkehrungen auf französischer Seite nicht als eine unvertretbare und bewußte Drohung aufnahm, so kann Frankreich umgekehrt aus getroffenen deutschen Maßnahmen, die nur den seinen entsprechen, keine Verdrohung für sich ableiten und läßt gut daran, alle aus dem Maßnahmen fallenden Maßnahmen zu vermeiden.

Der festliche Beginn

Eigenbericht unserer Nürnberger Reichsparteitag-Schriftleitung

Nürnberg, 5. September. Vor den Eingängen der großen Hotels zogen am Montagfrüh Ehrenwachen auf. In gleicher Zeit sammelten sich auf den breiten Feststraßen vor dem Hauptbahnhof viele Tausende, um die Ankunft des Führers mitzuerleben. Von Stunde zu Stunde wuchs die Menge der Wartenden unter dem prächtigen Fahnenhimel.

Die ersten anmarschierenden Kolonnen der Abwehrmannschaften werden mit lebhaftem Beifall begrüßt. So kam denn auch die erwartete Minute — kurz vor elf Uhr —, da ein einziges brausendes Heil dem geachteten Führer entgegenbrachte. Adolf Hitler hält feierlichen Einzug in Nürnberg, von ununterbrochenem Jubel glücklicher Menschen begrüßt.

Die zahlreichen Vertreter der Auslandspreffe — es sind über 250 Journalisten aus 30 Staaten der Welt anwesend — haben schon jetzt die beste Gelegenheit, aus eigener Anschauung die übergoße Liebe des deutschen Volkes zu seinem Führer kennen zu lernen. Ergrüßtert und verwirrt stehen diese ausländischen Presseleute zwischen den Nürnberger Verteidigern und den Gästen aus dem Reich und erleben erstmals diesen sichtbaren Ausdruck innigster Verbundenheit von Volk und Führer.

Reichspresseschef Dr. Dietrich, der am Nachmittag alle in der Stadt der Reichsparteitage anwesenden Schriftleiter des In- und Auslandes begrüßte, benutzte die kameradschaftliche Stunde, um den Verantwortlichen der Weltpreffe für die kommenden entscheidungsvollen Tage die parole mitzugeben. Aber allem die Wahrheit zu stellen. Solange in diesen demokratischen Staaten eine vermeintliche Pressefreiheit zu den niedrigsten Beleidigungen gegen Deutschland und seine Freunde mißbraucht wird, hat die nationalsozialistische Regierung längst die Sache des anständigen, um das Wohl seines Standes besorgten Journalisten zu der ihrigen gemacht.

Dann klangen von den Tärmen der Stadt die Gloden über das Häusermeer hinaus ins deutsche Land, um die Stunde des Beginnes des zehnten Reichsparteitages zu verkünden. Und während im historischen Rathausaal Oberbürgermeister Liebel den Führer willkommen hieß und die Straßen Nürnbergs von dem Marschtritt der ankommenden Kolonnen erdröhnten — auch die ersten Württemberger sind da — erwartete das Ausland mit größter Aufmerksamkeit die Proklamation Adolf Hitlers. Die Hauptstädte der zivilisierten Welt erwarten von ihr weittragende Entscheidungen.

Der Abend des ersten Festtages klang aus mit der glanzvollen Festaufführung der „Meisterlieder“ im Nürnberger Opernhaus, bei der der Führer sowie sämtliche Reichsleiter und Gauleiter anwesend waren.

Hans Döhn

Lord Runciman bei Beneš

Die SDP-Abordnung bei Beneš

Prag, 5. September. Wie einem von der Wiffon Lord Runcimans ausgegebenen Bericht zu entnehmen ist, wurde Lord Runciman am Montagvormittag vom Präsidenten der Republik empfangen. Welche Bedeutung man vor allem in tschechischen Wirtschaftskreisen den derzeitigen Verhandlungen beimisst, ergibt sich aus einem Besuch, den der bevollmächtigte Minister Dr. Vosperil sowie Dr. Vánek, der Sekretär des tschecho-slowakischen Ausschusses der internationalen Handelskammer, am Montagmittag Lord Runciman abgestattet haben.

Konrad Henlein empfing am Montag in Eger die Verhandlungsabordnung der Sudetendeutschen Partei, die ihm über den Stand der Verhandlungen berichtete. Wie hierzu vom Presseamt der SDP mitgeteilt wird, sei dabei auch eine Reihe von konkreten Zwischenfällen und Ereignissen behandelt worden. Sie hätten bewiesen, daß die Tätigkeit der Behörden zu keiner Entspannung im sudetendeutschen Gebiet beitrage. Alle eingelaufenen Berichte hätten jene unhaltbare Lage aufgearbeitet, die nur durch die rasche und un-



lassende Verwirklichung der acht Karlsbader Forderungen Konrad Henleins beendet werden könne.

Im Zuge der Neuordnung der sudetendeutschen Volksorganisation wurde Sonntag in Prag ein Amt für Volksgesundheit errichtet, dem die Aufgabe obliegt, alle Bestrebungen auf dem Gebiete des Gesundheitswesens zusammenzufassen und nach den Bedürfnissen der Volksgesundheitsführung auszurichten.

Die der „gute Wille“ der Tschechen in der Praxis ausgeht, zeigt eine Meldung, wonach für den Neubau des Postamtsgebäudes in der rein deutschen Gemeinde Plebenau, die nur wenige Minuten von der Reichsgrenze entfernt ist, sämtliche Arbeiten an tschechische Firmen vergeben worden sind.

Die durch eine Hochwasserkatastrophe und den Rückgang des Fremdenverkehrs an das Ende ihrer Kraft gebrachte deutsche Gemeinde Weckelsdorf mit nur 1200 Einwohnern soll ungeheure Mittel für die Einrichtung der tschechischen Staatspolizei mit einem riesigen Beamtenapparat aufbringen. Allein der Sachaufwand für die Staatspolizei beträgt Hunderttausende von Kronen.

Sudetendeutsche Achtung

Prag, 6. September 1938. Das Presseamt der SDP teilt mit:

Eine unwahre und tendenziöse Berichterstattung in der in- und ausländischen Presse über die politische Entwicklung im Zusammenhang mit dem Nationalitätenproblem in der Tscheko-Slowakei, veranlaßt das Presseamt der SDP, nachstehende Richtigstellungen bekanntzugeben:

1. Der Besuch Konrad Henleins beim Führer und Reichszwangsminister am Freitag, dem 2. September, erfolgte auf Ersuchen der englischen Mission in Prag, lediglich zur Übermittlung eines Wunsches ohne konkreten Zusammenhang mit dem sogenannten neuen tschechischen Plan.

2. Die Vertreter der SDP, Abgeordnete Kundt und Sebestowski, hatten am selben Tage, Freitag, dem 2. September, eine weitere private Unterredung mit dem Staatspräsidenten, in welcher sie in schriftlicher Form den inoffiziellen tschechischen Vorschlag beantworteten. Infolgedessen sind alle Kommentare hinsichtlich, die davon zu berichten wissen, daß Henlein mit dem sogenannten neuen tschechischen Plan nach Berchtesgaden gefahren sei. Bereits aus dem zeitlichen Zusammenhang ist weiter ersichtlich, daß die SDP ihre schriftliche Antwort vor der Rückkehr Henleins dem Staatspräsidenten übergeben hatte.

Mißglückter Anschlag auf König Faruk Mörderischer Schlag im Schwimmbad von Alexandria

Kairo, 5. September. Als König Faruk am Sonntag nach einer Verteilung von Sportpreisen das Schwimmbad in Alexandria verließ, ereignete sich ein Zwischenfall, der anscheinend noch nicht völlig aufgeklärt werden konnte. Aus der Zuschauermenge fiel plötzlich ein Revolver in das Wasser, durch den ein junger Italiener am Bein verletzt wurde. Augenzeugen liegen durch die in Stadion anwesenden Polizisten einen syrischen Studenten festzunehmen, der jedoch leugnete, geschossen zu haben oder der Besitzer des Revolvers zu sein, der auf dem Boden gefunden wurde.

Reichskleinodien wieder in Nürnberg

Nach 142 Jahren — Ein Ereignis von höchster symbolischer Bedeutung

Nürnberg, 5. September. Der Parteitag Großdeutschlands hat für die Geschichte der Stadt Nürnberg ein Ereignis von höchster symbolischer Bedeutung gebracht: Nach 142jähriger Abwesenheit sind die Reichskleinodien des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation wieder in die Stadt zurückgekehrt, die jahrhundertlang ihre treue Hüterin und Wächterin gewesen ist und es nach lauter Tradition im Reich Adolf Hiltner durch die Bestimmung zur Stadt der Reichsparteitage eine so strahlende Wiedergeburt erfahren hat.

Diese Festesfreude ist wohl vergleichbar mit jener, die an dem denkwürdigen 22. März des Jahres 1424 die Mauern der Stadt erfüllte, an dem in den Morgenstunden der Nacht die Heiligkeit und die ganze Bürgerschaft in feierlichem Zug die Kleinodien des Reiches einholten, diese Sinnbilder der Macht und des Glanzes des ersten Deutschen Reiches. König Sigismund hatte sie, dem Wunsch der Fürsten nachgebend, in Wien dem Abgesandten des Nürnberger Rates übergeben, die mit aller Umsicht und Heimlichkeit den folgenden Schatz nach Nürnberg brachten. Er erfüllte damit das Versprechen Karls IV., seines Vaters, die Reichskleinodien für ewige Zeiten der Stadt Nürnberg in Verwahrung zu geben. Dieses Privileg, durch das die Stadt eine so große Auszeichnung vor allen anderen Städten erhielt und damit gewissermaßen zur Residenzstadt des Reiches wurde, erhielt durch Sigismund und die späteren Kaiser noch mehrfache Bestätigung, so daß der Rat der Reichshauptstadt dieses Verrecht mit Erfolg gegen alle Anfechtungen behaupten konnte. Nach langen Irrfahrten — hatten die Kleinodien der Kaiserkrone zum erstenmal eine bleibende Stätte gefunden, fast zu dem Zeitpunkt, als das erste Reich zerfiel. Untergebracht wurden sie in der Heilig-Geist-Kirche. 17mal zog eine Abordnung des Reichsrates mit den Kleinodien zur Kaiserkrönung nach Regensburg, Regensburg a. M., Regensburg und Augsburg, das letztmal im Jahre 1764 zur Krönung Franz Josephs II. nach Frankfurt. Goethe, der als 17jähriger diese Feierlichkeit miterlebte, hat sie uns anschaulich geschildert.

Gemäß den Bestimmungen des Privilegs wurden die Kleinodien in Nürnberg alljährlich einmal vor dem Schoppischen Haus auf dem Marktplatz (dem heutigen Adolf-Hiltner-Platz) dem Volke, das an diesem besonderen Ereignis in

Scharen nach Nürnberg zog, auf dem sog. Heilmarsch gezeigt. Hundert Jahre wurde dieser Brauch geübt, das letztmal 1932. Dann wurde infolge der Reformationszeit mit dem katholischen Ritus verbunden gewesene Kleinodien eingestellt. Von da ab wurden die Kleinodien auf dem Altar der Heilig-Geist-Kirche oder in der Sakristei zur Schau gestellt.

Das Jahr 1796 brachte für Nürnberg den schmerzlichen Verlust des so lange geheilten Gutes. Als die Scharen des französischen General Jourdan sich der Stadt näherten, beschloß der Rat, die Reichskleinodien vor ihnen in Sicherheit zu bringen. Wie recht er daran tat, zeigte die Entschlossenheit Jourdan, als er nach seinem Eintritten in Nürnberg den Schatz, den er im Namen der französischen Republik beschlagnahmen wollte, nicht mehr vorband. In aller Heimlichkeit holte Oberst von Haller, in Riften verpackt, verdeckt auf einem Wagen aus der Stadt gebracht und dem kaiserlichen Befehlshaber in Regensburg, Freiherrn von Hügel, übergeben, der ihn zunächst im dortigen Reichsarchiv verwahrte und dann auf Umwegen nach Wien brachte. Vor den Feind hatte der Rat die Kleinodien wohl gestellt, dafür aber an Wien verloren, denn alle diplomatischen Schritte, die er unternahm, um die Kleinodien entsprechend der Kronezulage des Freiherrn von Hügel wieder zurückzuführen, blieben ohne Erfolg. Als am 6. August 1806 Franz II. die Kaiserkrone niederlegte und damit das Heilige Römische Reich Deutscher Nation zu bestehen aufgehört hatte, verfiel der Rat nochmals, die nun eigentlich herrenlosen Kleinodien zurückzubekommen, da er sich auf Grund des Privilegs und der Tradition als der rechtmäßige Bewahrer betrachtete. Das entsprechende Schreiben blieb jedoch von Wien ohne Antwort. Ein später vom germanischen Nationalismus unternommener Versuch, den Kaisertruhnen zu erhalten, führte ebenfalls zu keinem Ergebnis. Man hatte die Reichskleinodien der Schatzkammer der Wiener Hofburg einverleibt, wo sie sich noch bis vor kurzem befanden.

„So gingen die Kleinodien des alten Reiches“, schreibt ein Historiker, „der einstigen treuen Hüterin dauernd verloren. Ob es einer näheren oder ferneren Zukunft gelingen wird, diese ehrwürdigen Symbole dem Deutschen Reich wieder zu gewinnen, wer weiß es...“ Dieser lang gelegte Wunsch ist heute Erfüllung geworden durch die Tat des Führers. Ein altes Unrecht ist damit wieder gut gemacht, und Nürnberg wird sich des Vorzugs würdig erweisen, wieder, wie bereits, für ewige Zeiten die Wächterin der Symbole des ersten Reiches zu sein, nachdem es heute als Stadt der Reichsparteitage wieder im Mittelpunkt des Weltgeschehens der Nation steht.

Die politische Führung der Nation

Reichspressesache Dr. Dietrich empfing die Presse in Nürnberg

Nürnberg, 5. Sept. In den bedeutamen Rundgeburgen des jeweils beginnenden Reichsparteitages geht auch der traditionelle Empfang der in- und ausländischen Pressekräfte im Kulturvereinshaus durch den Reichspressesache Reichsleiter Dr. Dietrich. So war es auch in diesem Jahre, in dem die Pressevertreter noch zahlreicher als im letzten Jahre in Nürnberg erschienen sind. Die Presse, so führte Dr. Dietrich aus, ist hier in Nürnberg der Vollmächtiger des Reiches für die ganze Welt. Aus wird die Rolle der Veranstaltungen und Rundgeburgen aufzunehmen, die diesen Parteien zu einem der größten, glanzvollsten und bedeutendsten machen wird, den die Geschichte der Nationalsozialistischen Partei bisher kennt. Denn dieser Parteitag wird im Zeichen des Großdeutschen Reiches stehen, für 67 Millionen Deutsche hat ein neues glückliches Leben inmitten unseres großen und starken Reiches begonnen.

Nürnberg ist nicht nur der Schauplatz der von der Partei verkörpertem männlichen Disziplin und des Soldatenbums, Nürnberg ist auch das Parade-feld unserer großen politischen Ideen. Der Nationalsozialismus ist letzten Endes ein genial durchdachtes System der Persönlichkeitserziehung. Es ist die geübteste Durchdringung des Prinzip der sozialen Menschenaufzucht zum Aufbau einer nationalen Volksgemeinschaft. Die nationalsozialistische Staats-lehre ist ein großer schöpferischer Werk; sie ist ein nationales und soziales Gebot für das deutsche Volk. Probleme, von deren Lösung Jahrhunderte vergeblich gerungen haben. Auf der Ebene der Klassenkämpfe hat sich das Problem des Sozialismus als unlösbar erwiesen. Der Nationalsozialismus dagegen hat durch seine Volksgemeinschaft den klassenlosen Staat geschaffen und in ihm den Sozialismus praktisch verwirklicht. Das ist nicht der Sozialismus der Lichtbühnen, nicht der Sozialismus der Feinheit, sondern der Sozialismus der Fähigkeit, der nur dem Tüchtigen, gleich welchen

Standes oder Berufes, die Bahn frei macht und damit ununterbrochen kräfte nach oben führt, die das Leistungsdenken der Gesamtheit zwangs-läufig steigern müssen.

Und wie der Nationalsozialismus hier für das Leben des einzelnen parallel mit den Interessen aller, die mehr Form des Sozialismus zu verwirklichen strebt, so löst er aus dem gleichen natürlichen Ausleseprinzip heraus auch in ein-fachster Weise das Problem der politischen Führung der Nation, von der die Zukunft des deutschen Volkes abhängt. Wie die Nationalsozialistische Partei die große Wächterin des sozialen Bewusstseins der Nation ist, so ist sie auch die Organisation der politischen Führungslinien unseres Volkes. In ihr ist die deutsche Jugend organisiert und sie sorgt dafür, daß jeder junge Deutsche einmütig dem Führer folgt, wo er hingehet nach der Stärke seines Glaubens, nach der Größe seines Willens und nach der Kraft seines Willens. Das ist der Aktivismus, der sich immer wieder erneuernden Kräfte der Nation, über dem der Hauch der Unsterblichkeit liegt. Vielleicht geschieht das, so rief Dr. Dietrich aus, „nach ich Ihnen hier verständlich zu machen suchte, erstmals in der Geschichte des Volkes. Es ist der fähne und gnawaltige Versuch, das Schicksal eines Volkes und seiner Führung dem blinden Spiel des Zufalls zu entreißen und mit Bernunft in sichere Bahnen zu lenken. Wenn Sie fragen, ob das Wert nur auf zwei Augen ruht, dann finden Sie in den Fundamenten der Nationalsozialistischen Partei auch den Garanten für eine gesicherte Zukunft der Nation. Denn der Führer hat keine Partei: die Partei des deutschen Volkes ist aufgebaut, daß sie auch die Kräfte zu ihrer Weiterführung in sich selbst trägt und aus sich immer wieder selbst entwickelt. Sie ist auf den unerschütterlichen Grundstein einer Führerfolge errichtet, die die Führung der Nation für alle Zeiten unlösbar mit dem Leben des Volkes verbindet.“

Seimkehr vom Ranga-Barbat

In vier Tagen von Indien nach München

München, 5. September. Aus Rom traf das Flugzeug der Deutschen Ranga-Barbat-Expedition 1938 in München ein. Mit dem Flugzeug sind der Expeditionsführer Notar Paul Bauer, das Expeditionsmitglied Ingenieur Fritz Weichold, der Führer des Flugzeuges, Alexander Thoenes, der Vorwärt Spengler und der Funker Renze in die Heimat zurückgekehrt. Die übrigen Expeditionsteilnehmer befinden sich mit dem Dampfer „Hohenfels“ auf der Heimfahrt und werden Mitte des Monats in Hamburg eintreffen. Das Flugzeug hat die Strecke Trinidad-München in vier Flugtagen bewältigt; in Rom war ein fünfter Tag als Ruhetag eingeschaltet.

Bei der Ankunft in München erklärten die Expeditionsmitglieder, daß die deutsche Ranga-Barbat-Expedition, wenn ihr auch der Sieg über den Berg nicht beschieden war, wiederum die Erkenntnis gewonnen habe, daß der Ranga-Barbat zu bezwingen ist. Die Witterungsverhältnisse waren aber so ungünstig, daß der Expeditionsführer den Angriff auf den Berg aufgeben mußte, wenn nicht Menschenleben ernstlich gefährdet werden sollten. Das Flugzeug der Deutschen Ranga-Barbat-Expedition 1938 startet morgen von München nach Berlin.

Wühlolinzi auf Meersolken zu Übungen

in Rom, 5. Sept. Im laufenden Jahr werden noch Interoffiziere und Leutnants der Reserve zu Übungen eingeeignet. Die Zahl der Einberufenen wird nicht bekanntgegeben. Es handelt sich um Spezialformationen, und zwar der Alpini-Regimenter, der Kavallerie und der MG-Abteilungen. Diese Einberufungen gelten in erster Linie für die in den Verteidigungsbezirken von Turin, Italien, Alexandria und Verona beheimateten Reservisten, in zweiter Linie werden auch die Bezirke von Mittel- und Südtalien genannt. Das Detail ist unter 2. September 1938 bekannt.

Um Hof und Heimat

Ein Roman von Ludwig Kling

Verleger: Verlagsgesellschaft Konstanz, Konstanz

42. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„So“, sagte er und es war, als ob in seiner Stimme ein Schwanken wäre. „Die Hanne will heiraten?“

Er lachte trocken und sah nach der Uhr. „Dann wird Hannelkampvater ihr ja wohl den richtigen ausgelacht haben. Einen, der einen schuldenfreien Hof hat und einen harten Talersack. Und meine zehntausend Mark sollen dann wohl mit zu ihrem Brautschatz gehören. Na, dann — dann — aber ich muß jetzt gehen, Tante Hille. Meine Leute werden nicht schlecht unruhig sein. Es ist schon bald zwölf Uhr.“

Tante Hille lachte in sich hinein. Sie stand langsam und gemächlich auf und schloß ihm die Türe los.

„Wegen des Geldes kannst du in ein paar Tagen wieder kommen“, sagte sie. „Ich will sehen, daß ich das auf irgendeine Weise in Ordnung bringe. Und gräß die Annemie und sie soll einmal wieder vorbeikommen. Das Mädchen hat mich ja wohl ganz vergessen.“

Sie sprang hinter Engelbert zu und lachte wieder.

„Es ist ein sonderbares Jungvolk heutzutage“, dachte sie. „Ich habe ja mit Freien und was dazu gehört mein Leben lang keinen rechten Umgang gehabt, aber wenn das wirklich doch einmal gewesen wäre, dann hätte ich mich wohl nicht so dumm dabei anstellen mögen, wie die Hanne und der Engelbert das tun. — Wenn nämlich die Hanne von dem Jungen überhaupt etwas wissen will! Aber das bekomme ich morgen heraus, denn ich muß wegen des Geldes zum Vorsteher, damit der das stehen läßt auf dem Overhagenhof, bis Engelbert zurückbezahlen kann und sich nicht weh dabei tut. — Was der Vorsteher wohl dabei hat, daß er den Jungen so treibt?“

Als Engelbert durch den Sandweg zurückging, freute er

sich an der Hoffnung, die Tante Hill ihm gemacht hatte. Es war wohl sicher, daß er den Hof halten konnte, denn was Tante Hille sagte, das hielt sie auch. Und sie würde das Geld zusammenbringen bei den Nachbarn, denn sie galt in der Gemeinde ebensoviele wie ein richtiger Bauer, obwohl sie nur eine Frau war und als wunderbar angesehen wurde.

Er hob die Arme und schüttelte sie. „Bauer, du kannst deinen Hof halten. Overhage, du sitzt fest auf deinem Erbe.“

„Nur eine richtige Bäuerin bekomme ich nicht“, dachte er und sein Atemholen wurde schwer. „Die Hanne hat eine Freiererei mit einem anderen von draußen.“

Er nahm die Kappe ab und strich sich über das Gesicht und über die Stelle, auf die das Mädchen die feste Hand gefasst hatte.

„Ich bekomme Ohrfeigen“, dachte er, „und der andere bekommt Ihren roten Mund.“

Das Denken wurde ihm schwerfällig und er trat scharf an, um zu Hause zu kommen und seine Gedanken schlafen zu legen.

Als er unter den Kopfschweiden herging, strich ein Schatten über den Weg. „Häns“, dachte er und sah schwarz hinter. Da stand die schwarze Dina am Grabenrand. Er hob die Hand, aber das Mädchen blieb ruhig stehen.

„Laß nur, Bauer“, sagte die Dina, „ich wollte nur eine Frage an dich stellen.“

Ihre Stimme sollte ruhig sein, aber sie klang heiser und scharf. Engelbert stand dicht vor ihr.

„Frage“, sagte er kurz. „Es ist eine sonderbare Zeit dazu und auch keine passende Stelle, aber mach es rasch ab und frag, damit wir auseinanderkommen.“

Er sah ihr ins Gesicht und fuhr zurück.

„Wer hat dich so zugerichtet, Dina? Das bin ich doch nicht gewesen, denn so schlimm kann der eine Schlag nicht geworden sein. Das ist ja böse, wie du im Gesicht aussiehst.“

Er starrte sie an. „Bernd?“ fragte er dann. Das Mädchen nickte und biß die Zähne übereinander.

„Ja“, sagte sie, „Bernd! Mein Bruder Bernd! Weil ich wieder zum Eschlotzen kam und mich zum Essen an seinen Tisch setzte, sagte er, und weil ich es nicht fertig gebracht hätte, dich hier zu bekommen, Overhagenbauer. Ja, Bernd hat das getan. Mein Bruder Bernd.“

„Das ist ja jetzt gleich, Bauer, und darum habe ich dich nicht erwartet. Das tat ich um einer Frage willen. Ich habe heute Abend gesehen, wie die Vorsteherstochter mit dir umgegangen ist an der Wegkreuzung. Du brauchst nicht so wilde Augen zu machen, Bauer, es war wirklich und wahrhaftig mehr Zufall, denn ich wollte auf den Feldern meine Wut auslassen über den Schlag, den du mir ins Gesicht gegeben hattest. Ich stand hinter dem großen Nachhangelbusch und hätte der Hanne das weisse Gesicht zerkratzen mögen, so wütend war ich. Das ist alles gleich. Ich will dir jetzt meine Frage sagen und dann kann ich ja gehen.“

„Wie ist das nun zwischen dir und der Hanne, Bauer? Hast du jetzt einen richtigen Haß auf die Hannelkamp oder läßt du immer noch hinter dem bummnen Mädchen her? Du brauchst mir das ja nicht zu sagen, aber ich habe einen Grund dazu, daß ich es wissen muß. Ich muß das wissen, Bauer, denn für mich hängt vieles von dem ab, was du mir jetzt sagst, und für die Hannelkamp vielleicht auch.“

Engelbert schüttelte den Kopf.

„Ich weiß nicht, was du willst“, sagte er müde, „und ich weiß auch nicht, warum du das wissen mußt, wie ich zu den Hannelkamps Deuten sehe. Aber ein Geheimnis ist es ja auch nicht, und du könntest es dir eigentlich leicht selbst zusammendenken.“

„Der Vorsteher will mir den Hals zuschnüren mit seinen Schuld Scheinen, und darum habe ich wohl keinen Grund, ihm besonders Gutes zu wünschen. Häns ist ein dummes Junge, dem ich vielleicht bei passender Gelegenheit noch einmal das Maul stopfe, obwohl ich mir aus seinen lächerlichen Schimpfereien nicht gerade viel mache. Und Hanne? Hanne heiratet nach draußen. Was acht mich Hannelkamps Danne an?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Senderuf von Nürnberg

Oberleitung des Rundfunkprogramms

Alle Rundfunksendungen aus Nürnberg werden durch einen besonderen Senderuf eingeleitet: die von vier Trompeten geblasene Reichsparteitagsmusik. Die Fanfane ist aus Anton Bruckners veröffentlichter Fassung der Vierten Symphonie entnommen. Das „Große Nürnberg-Echo“ des Reichslandessenders beginnt außerdem jeden Abend um 20.15 Uhr mit einem besonderen Bruckner-Fanfarenruf. Dieser ist das langjährige Thema aus der ursprünglichen unveröffentlichten Fassung der Vierten Symphonie, der Romantischen, ausgesucht worden. Das Thema wird von den Blechbläsern der Berliner Philharmoniker geblasen.

Das Programm des Rundfunks ist diesmal in zweifacher Weise geliebt worden. Erstens bringen alle Reichsliederer die reichsweitigen Kundgebungen gemeinsam, und zwar als direkte Übertragungen, zweitens bringt der Reichslandessender jeden Abend um 20.15 Uhr das „Nürnberg-Echo“. Dieses Echo, das je nach den vorliegenden Ereignissen 1½ bis 2 Stunden umfassen wird, bringt im vollen Wortlaut sämtliche Führerreden, ferner alle reichsweitigen Kundgebungen und alle entscheidenden Kämpfe der NS-Kampfspiele.

Gemeinschaftsempfang für die schaffende Jugend

Der Leiter des Reichsjugendamtes der DAF, Oberbannführer Schroeder, ruft die schaffende Jugend Großdeutschlands zum Gemeinschaftsempfang der Kundgebung der Hitler-Jugend am Samstag, den 10. September, 9.30 Uhr auf. An alle Betriebsführer, Lehrerinnen und Meister ergeht die Bitte, allen berufstätigen Jungen und Mädchen die Teilnahme an diesem Gemeinschaftsempfang zu ermöglichen. Nähere Anweisungen ergehen von den Gau- und Kreisljugendwartern der Deutschen Arbeitsfront.

Regenreicher August

Der August fällt durch seinen großen Regenreichtum auf. Die Niederschlagsmengen liegen im allgemeinen, abgesehen von Orten mit besonders starken Gewitterregen, um 140 Prozent der normalen Werte; örtliche Starkregen bewirkten dabei vielfach eine Erhöhung auf über 200 Prozent. Einzelne wenige Wolkenschübe ließen aber die monatlichen Niederschlagsmengen beträchtlich an absinken, die im August seit langem nicht mehr erreicht wurden. Stuttgart z. B. erhielt über 270 Prozent seiner normalen Regenmenge und überschritt damit die höchste in den letzten 70 Jahren gemessene Niederschlagsmenge (165 Millimeter im August 1931) noch um 10 Millimeter.

Unmittelbar zusammen mit den hohen Niederschlagsmengen steht ein Minimum der Sonnenscheindauer um etwa 10 bis 15 Prozent der Normalwerte. Das Monatsmittel der Temperatur hielt sich überfast um den Normalwert. Die einzelnen Perioden wärmeren und kühleren Wetters gleichen sich hier nahezu aus, immerhin zeigt z. B. Stuttgart noch eine geringe positive Abweichung. Die Zahl der Sommertage des Monats beträgt allerdings nur drei Viertel der durchschnittlichen Anzahl.

Für Stuttgart ergeben sich für den August folgende Werte: Höchste Temperatur des Monats 32,5 Grad (5.), tiefste 7,1 Grad (24.). Anzahl der Sommertage 3, der Tropentage 3, Mittlere Temperatur 18,6 Grad, Sonnen-

scheindauer 170 Stunden, Regenmenge 175 Millimeter.

Abschluss von Holzkaufverträgen

Aus gegebenem Anlaß wird darauf hingewiesen, daß der vorzeitige Abschluss von Holzkaufverträgen nicht ratsam ist. Bei dem laufenden starken Holzbedarf in den meisten Holzorten schließen Kaufstufende vielfach schon jetzt Verträge für den kommenden Einschlag im Wirtschaftsjahr 1938/39 ab. Da die preis- und marktregelnden Bestimmungen noch nicht für dieses Jahr vorliegen, ist vor solchen Abschlüssen zu warnen. Mindestens sollte ein Vorbehalt hinsichtlich der im Zeitpunkt der Befreiung gültigen Vorschriften aufgenommen werden.

Aus der Badestadt Wildbad

Petri Heil. Der zehnjährige Sportangler Eilred Wilson aus Repton-Derby fing während seines Aufenthalts in Wildbad am 21. August 1938 im Enz-Fischwasser der Staatlichen Badverwaltung eine 58 cm lange und 2250 gr schwere Regenbogenforelle. Es ist dies die drittgrößte bisher hier geangelte.

Zehn Gebote für die Dreschzeit

Die Ernte ist im größten Teil des Landes unter Tag und Nacht aus allen Gebieten im Gange. Die Dreschmaschinen. In dieser Zeit ist es dringend notwendig, andere Bundesbeschränkungen auf noch nicht zehn Gebote für die Dreschzeit aufmerksam zu machen:

1. Jede Dreschmaschine muß den Unfallverhütungsvorschriften genau entsprechen, sonst ist sie nicht betriebsfähig und fordert Opfer an der Gesundheit wertvoller Arbeitskräfte.
2. Besonders die Einlegevorrichtung muß genau seinen vorgesehenen Rahmen entsprechen.
3. Sämtliche Riemenscheiben — auch die Antriebsriemen zum Motor und zur Strohpresse — sind zu verkleiden oder abzuschützen. Die Verwendung glatter, leerer Riemenverbindungen ist zwecklos.
4. Die Anordnung der Dreschmaschine ist hochzustellen mit Ausnahme von derjenigen Seite, an der das Dreschgut zugeführt wird.
5. Die Dreschmaschinenleiter ist nur mit eingehenden und verlängerten Holmen betriebsfähig.
6. Der Einlauf der Strohpresse ist bis zur Strohhüllendurchdringung durchbrochener zu überdecken.
7. Die Rollschneidwerke der Strohpresse müssen seitlich dicht anliegen.
8. Nichtbenutzung oder Entfernung vorhandener Sicherheitsvorrichtungen bringt Gefahr, häufig Gliedverlust oder den Tod.
9. Kinder und geisteskranke Personen müssen von der Dreschmaschine rücksichtslos ferngehalten werden.
10. Ruhe, Nebelsticht bei der Drescharbeit und strenge Aufsicht sind unbedingt erforderlich.

Lockerung des Mieterrechtes

Durch Verordnung vom 4. Dezember 1937 ist bekanntlich der Mieterchutz weitgehend aufgehoben und in erster Linie auf alle bis zum 30. November 1937 bezugsfertig gewordenen Neubauten erstreckt worden. Infolge dieser Maßnahme konnten vielfach Räume, die zur Verwendung für bestimmte Zwecke vorgesehen waren, in ihrer Bestimmung nicht genutzt werden. Um zu gewährleisten, daß solche Räume bei Bedarf jederzeit ihrer bestimmungsgemäßen Verwendung dienen können, ist für die durch Verordnung vom 31. August 1938 der Mieterchutz, wenn auch nicht allgemein beseitigt, so doch unter bestimmten, dem Verwendungszweck der Räume entsprechenden Voraussetzungen gelockert worden. Solche Lockerungen beziehen sich auf staatlich geförderte Kleinmietwohnungen, auf gewisse Räume gemeinschaftlicher Wohnunternehmungen, ferner auf Wohnungen, die

nach Beschluß oder auf Grund eines Vertrages mit dem Betriebsführer für gleiche Zwecke zur Verfügung zu halten sind sowie Wohnungen eines Betriebes, und schließlich auf Räume, die bestimmungsgemäß zur Unterbringung von Angehörigen der Wehrmacht oder von Beamten des Reiches, eines Landes oder einer Gemeinde, sowie zur Unterbringung von Angehörigen bestimmter Betriebe bestimmt werden.

Außenhandelswoche der DAF in Bad Zeinach

Stuttgart, 5. September. Die Deutsche Arbeitsfront, Fachabteilung Handel, führt im Herbst in Süddeutschland eine Reihe von Außenhandels-Wochen durch. Den Auftakt zu diesen Veranstaltungen bildet die von der Hausabteilung „Der Deutsche Handel in Württemberg-Hohenzollern“ in Bad Zeinach abgehaltene Außenhandels-Woche. Dieses Treffen von Kaufleuten aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern erhält eine besondere Wichtigkeit dadurch, daß 15 ausländische Kaufleute, die zuvor Gäste der Reichsregierung auf dem Reichsparteitag in Nürnberg waren, zur Beratung der württembergischen Berufsämter zur Verfügung stehen werden. Die Zeinacher Woche wird die Märkte der Länder dieser Vertreter behandeln.

Ein trauriger Erinnerungstag

Rühlhausen a. d. E., 5. Sept. 1938. Am 4. bzw. 5. September waren es 25 Jahre, daß die Gemeinde von einem schrecklichen Unglück heimgejagt wurde. Am 4. September 1913 die Leute nach getaner Tagesarbeit zur Ruhe. Gegen zwei Uhr nachts wurden sie durch den Alarmruf: „Es brennt!“ aus dem Schlaf geweckt. Die meisten Einwohner eilten auf die Straße, da bekannt geworden war, daß im Dorf an vier Stellen Feuer gelegt worden war. Da ereignete sich mitten in der nächtlichen Aufregung das Unglaubliche und Furchtbare: Auf der zu den brennenden Gebäuden führenden Straße stand ein maskierter Mann und schoß blindlings aus zwei Armeerevolvern in die Menschenmenge. Die Folgen waren entsetzlich: acht Einwohner, darunter ein elfjähriges Mädchen, sanken tödlich getroffen zu Boden, viele andere waren schwer- und leichtverletzt. Der blutige Vorgang spielte sich in wenigen Sekunden ab. Laut um Hilfe rufend, stoben die zu den brennenden Häusern eilenden Menschen auseinander; andere eilten herbei, um zu helfen. Nur deshalb, weil eine Pistole versagte, richtete der Mörder nicht noch mehr Unheil an. Dem Polizeidienst und einigen Männern gelang es nach gefährlichem Handgemenge, den Mann zu fassen und zu fesseln. Man fand in seinem Besitz außer den Schusswaffen 30 Schuß Munition. Er hatte auch an den vier Stellen das Feuer gelegt und wollte dadurch die Menschen herauslocken, um leichter seinen teuflischen Plan ausführen zu können. Der Mörder entpuppte sich als ein Mann namens Wagner, der in Degerloch anfallig war. Das Feuer konnte mit Hilfe von Militär auf seinen Tod beschränkt werden. Die Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus verbracht; der Mörder von der Gerichtskommission an Ort und Stelle vernommen und dann unter harter Bewachung in das Amtsgefängnis nach Wehlingen eingeliefert. Als am anderen Morgen die Schreckensstat in Degerloch bekannt wurde, wollte man die Familie Wagners davon verständigen. Die Wohnung war aber verschlossen, so daß die Polizei gewaltsam Öff-

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Amt mit betretenen Organisationen

NS-Frauenchaft, Deutsches Frauenwerk, Neuburg. — Wiederbeginn der Gymnastikstunden.

NS-Frauenchaft Viefenfeld. Heute Dienstag 20.30 Uhr Heimabend im Schulhaus (Eingang).

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

Sonderzug zum Grenzdankfest auf dem Wäldberg.

Vom 1. bis 5. Oktober 1938 wird ein Sonderzug durchgeführt, bei dem folgende Leistungen vorgesehen sind:

Teilnahme am Staatsakt am 2. Oktober. Weiterfahrt nach Bad Lippspringe mit Übernachtung.

Ganztagige Omnibusfahrt durch das Weferberland und den Teutoburger Wald.

Weiterfahrt nach Koblentz, mit Mittagessen und Stadtbefichtigung.

Rheindampferfahrt nach Bingen, mit Mittagessen.

Weiterfahrt mit dem Sonderzug nach Stuttgart. Teilnehmerpreis etwa 30.— RM.

Anmeldungen bei allen Ortsvereinen und der Kreisdienstelle. Der Kreiswart.

HJ, JV, BDM, JM.

NSM, Schor Neuburg. — Morgen abend, pünktlich um 19 Uhr, Heimabend für die ganze Schor im Heim. Beitrag und das restliche Geld für Plaketten abrechnen.

nen ließ. Im Schlafzimmer bot sich den Beamten ein entsetzlicher Anblick: die Frau und alle vier kleinen Kinder lagen ermordet in den Betten. Wagner hatte sie vor seiner Abfahrt nach Rühlhausen auf bestialische Weise umgebracht. Bei der gerichtlichen Vernehmung gab er an, daß er auch seine Heimatgemeinde Eglshausen ins Unglück stürzen wollte. Man fand auch tatsächlich in einem Stall 300 Schuß Munition, die er dort versteckt hatte. — Der vielschichtige Mörder wurde vor das Schwurgericht gestellt. Sein Leben wäre dem Scharfrichter ausgeliefert gewesen, wäre nicht ärztlich festgestellt worden, daß er die furchtbaren Taten im Jern- und Bahnsinn begangen hat. Der Unglückliche kam in

Wie wird das Wetter?

Weiterbericht des Reichswetterdienstes

Leipzig, 8. September, 21.30 Uhr

Der Ausläufer des Azorenhochs, der seit längerer Zeit bis nach Frankreich und nach England reicht, wird nunmehr von zwei Seiten her geschwächt. Von Osten her dringt feuchtwarme Luft vor und veranlaßt in Norddeutschland wieder verbreitete Regenschübe. Gleichzeitig werden jetzt von Nordwest her die atlantischen Störungen wieder stärkeren Einfluß auf das Wetter des europäischen Festlandes gewinnen. Unser Gebiet liegt vorerst noch im Bereich kühler Luft, wobei wechselhafter Wetter mit zeitweisen Aufhellungen und einzelnen Regenschauern zunächst andauert. Später ist aber von Norden her allgemeine Eintrübung zu erwarten.

Weiter für Mittwoh: Weiterer Wetterverfall, aber etwas wärmer.

Rund herum um die Südoßmark

Südoßmarklandfahrt des Bannes 401

Brud am Inn — Innsbruck

Es gibt mehrere Brud am Inn in der Südoßmark. Zweifellos aber steht der Kurs von Brud am Inn, das weit und breit bekannte Innsbruck, am höchsten. Innsbruck, wahrhaft ein Eldorado, wird von mächtigen Bergen beschränkt: der Nordfette mit dem über 2300 Meter hohen Fufelekar und seinem nur wenige Meter niedrigeren Gegenüber, der Patscherkofel. Auf beide Berge führen Seilbahnen. Wie siehen es jedoch vor, den letzteren zu Fuß zu besteigen, um für die Mühe durch eine herrliche Aussicht, — das Stübäleral und die Gletscher der bekannten gleichnamigen Alpen wachen dabei den größten Einbruch —, belohnt zu werden.

Die Stadt selbst ist reich an Sehenswürdigkeiten, von denen der Beobachter wohl kaum eine unerwähnt haben mag, denn der Strom der Fremden nach Innsbruck ist gewaltig, seine Gassen und Winkel wie Anlagen zum großen Teil bekannt. Jeder wohl kann sich das herrliche Panorama, das sich mit der Annäherung im Vorder- und den Alpen im Hintergrund von der Theresienstraße aus bietet, vergegenwärtigen, kennt, wenigstens Abbildungen nach: das Goldene Dachl, den Berg Fel mit dem Denkmal des Nationalhelden Andreas Hofer, die Hofburg und die Hofkirche usw. Letztere muß man unbedingt besucht haben: sie enthält das Grab Andreas

Hofers, wie das seines Kampfgelährten Speckbacher und im Seitenbau der „schönen Welferin“. Interessant vor allem das mitten in der Hofkirche nach eigenen Angaben Maximilian I. (die Gebeine selbst ruhen in Wiener Neustadt), das von 28 lebensgroßen Erzstatuen von Gestalten aus seiner Familie, des größten Habsburger Kaisers, umgeben ist.

Gipfelstürmer —

Innsbruck — St. Anton. Von hier aus zieht eine Karawane den Berg hinauf. Langsam, aber festen Schritts, geht's voran. Der beginnende Aufstieg zur Balluga ist mit gut ausgestatteten Affen (Tornister) auch nicht gerade ein Spaziergang. Nach etwa 2¼ Stunden ist die Ulmerhütte erreicht. Die meisten schlafen zum ersten Male in der beschützenden Höhe von 2285 Metern. Der Ansturm auf den Grat wird früh morgens begonnen. Zunächst bezwingen wir die Schindlerkuppe, um dann unseren Höhenrekord von etwa 2500 Meter alldald zu brechen. Die Balluga mit ihren 3111 Meter Höhe ist zwar nicht der schwierigste Berg, der die Verwendung von raffiniertesten alpinistischen Hilfsmitteln erforderlich macht, ist aber andererseits nicht gerade der harmloseste, denn Vorsicht ist bei ihrer Besteigung reichlich am Platze. Der Weg, über anscheinliche Schneefelder führend, geht über aufwärts, ist schließlich nur noch der Richtung nach markiert, denn Fels und Eis und Geröll machen einen festgetretenen Wad unmöglich.

Die Strapazen lohnen sich: ein großartig sich bietendes Bild vom Gipfelkreuz aus! Berge und Täler, Dörfer, Sennhütten und Almen, — die Symphonie einer ergreifend hübschen Landschaft. Hier muß jedermann die Ohnmacht der Menschen empfinden, die wider diese Macht der Natur trotz aller Technik und Kultur nichts anzuhaben vermögen und klein erscheinen. Soweit das Auge blicken kann, breitet sich ein mächtiger, märchenhafter, mit allen Rohbarkeiten durchsetzter Teppich der Natur aus. Schneeberg an Schneeberg, hohe und niedrige, breite, mächtige, spitzige, zerklüftete Gipfel; jeder mit anderem Gesicht, mit eigenem Reiz und Schönheit. Du, Mensch, brauchst Stunden, um nur einen einzigen zu besteigen, und mußt oft dein Leben dabei einsetzen, was die heimtückischen betriffen, wohin keine Seilbahn führen kann.

Wir stellen einige der markantesten Gipfel mit den Namen fest: den fantastischen, schön geformten Batteriol, den Müller, den Kalten Berg, alles zur Fervallgruppe zählende, in unmittelbarer Nähe gelegene 3000er. Etwas weiter gegen Nordosten die Zugspitze und Wetterstein sowie Karwendel, gen Süden die Elveltra, im Westen das Thäköfl mit der Schafaplana, und noch weiter in der Ferne die der Schweiz gehörenden Glarner Alpen mit dem Tödi u. a., im Osten die Stubaier und Allgäuer Alpen, gen Südosten die Oetztaier Alpen mit der gut sichtbaren 3700 Meter hohen Wildspitze, nach dem Groß-Glockner Großdeutschlands höchster Berg.

Durch Voralberg

über den Bodensee Primarkeis —

Neben Stuben, am Ende der durch seine vielen künstlichen Überbrückungen von Spalten, in Fels gehauenen, berühmten Flexenpistramen gelegenen, geht's nach Langen am Arlberg, wo wir von der Bahn zur Weiterfahrt nach Stuben ausgenommen werden. Von hier aus zweigen die schönsten Täler ab, von denen besonders das Montafon einen guten Ruf als ideales Skigebiet hat. Neben Feldkirch kommend, gelangen wir an den Rhein, der, noch als unscheinbares Kind gerade aus der nahen Schweiz und Liechtenstein strömend, kurz vor seiner Mündung in den Bodensee ein breites Tal beanfught, in dem sich friedliche Dörfer entwickelt haben. Von Bregenz aus, bis vor kurzem die Bodenseehauptstadt des jetzt mit Tirol vereinigten kleinen Voralbergs, treffen wir rasch in dem reizenden Lindau ein, wo wir nunmehr durch Aufenthalt nehmen, um uns dann der bewährten Eisenbahn anzuvertrauen, die die Fahrteilnehmer, — überall von unbegreiflichen Einbrüchen —, über Memmingen, Ulm, Stuttgart wohlbehalten nach Calw zurückbringt und die erlebnisreiche Fahrt beschließt.

Rings um die Grenzen des jüngsten Landes des Reiches Adolf Hitler hat die Fahrt geführt. Wir haben aus eigenem Erleben unsere schöne Südoßmark und ihre herrlichen Menschen kennen gelernt, die wie wir im Altreich nur eines kenne: Treue zu unserem mächtigen Großdeutschen Reich und seinem Führer. H. Grob.

Aus Württemberg

Kinmarsch der Formationen beginnt

Rürnberg, 5. September. Nach dem Eintreffen der Vorkommandos waren bis zum 4. September um 6 Uhr schon 113 Sonderzüge mit insgesamt fast 77 000 Teilnehmern auf den Nürnberger Bahnhöfen eingelaufen. Am 5. September erhöhte sich die Zahl um weitere 64 Sonderzüge mit etwa 48 000 Teilnehmern, so daß die Gesamtzahl bis jetzt 177 Sonderzüge mit rund 125 000 Parteilagsteilnehmern beträgt. Der normale Zugverkehr brachte außerdem bis zum 5. September früh insgesamt 138 000 Personen. Einschließlich der notwendigen Beerdigungen und Vorfahrten ab Beginn der Kinmarschbewegung sind bis jetzt 332 342 mit rund 263 000 Fahrgästen gefahren worden. Betriebsstörungen sind nirgends aufgetreten. Am Sonntag trafen bereits, festlich geschmückt, die erstenzüge aus der deutschen Ostmark ein. Die Steigerung des Zugverkehrs dauert an. Am Laufe des Montags und auch noch am Dienstag treffen die Sonderzüge der Politischen Leiter, der Auslandsdeutschen, der Werkführen, der RSt.-Gäste und auch schon die ersten SA-Formationen ein.

Der Diplomatenzug eingetroffen

Nach 15 Uhr ist im Nürnberger Nordbahnhof der Diplomatenzug eingetroffen, vor dem ein Ehrenkürzel der H-Verfügungstruppe angetreten war. Die Vertreter der ausländischen Mächte wurden vom Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, namens der Partei begrüßt. Kommandant des Diplomatenzuges ist der Leiter des Verbindungsbüros der NSDAP in Berlin, H-Oberführer Stenger. Um den Missionseffekt Gelegenheit zu geben, den Nürnberger Veranstaltungsbüro von Beginn an beizuwohnen, war die Abfahrt der Diplomatenzüge in Berlin so zeitig angelegt worden.

Ferner trafen im Nürnberger Hauptbahnhof am Montag um 13 Uhr die aus 16 Mitgliedern bestehende nationalspanische Delegation unter der Führung des Generals und Unterstaatssekretärs im Außenministerium Eugenio Espinoza de los Monteros und um 14.50 Uhr die 21köpfige italienische Abordnung unter der Führung des Staatsministers Farinacci ein. Jeweils am Bahnsteig begrüßt von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und dem stellw. Gauleiter Gerlach, die Italiener auch durch Gauleiter Streicher.

Nürnberg

- ein Beitrag für den Frieden

Die Weltpresse zum Reichsparteitag

Rom: „Messaggero“ erklärt, in einer Atmosphäre des Hasses, des Mißtrauens, der sozialen und internationalen Konflikte werde die Brandtabelle gewiß nicht in Nürnberg entzündet werden, im Gegenteil, wenn überhaupt ein positiver Beitrag für den Frieden und die Kultur des Abendlandes geleistet werden könne, so gerade durch diese gewaltige Kundgebung.

Bilbao: „Correo Espanol“ schreibt: Nürnberg ist das Sinnbild der deutschen Volksgemeinschaft, das Ziel, dessen Bewusstseinsbildung die vordringende Aufgabe des Dritten Reiches ist. Für uns ist Nürnberg eine Lehre und Offenbarung: Ein großes politisches und sozial gereinigtes Volk unter der Führung eines Mannes!

London: Die „Times“ bemerkt zusammenfassend: Die ganze nationale Stärke und Einheit der deutschen Nation, die in Nürnberg verkundlicht würde, konzentrierte sich heute auf außenpolitische Forderungen. Auf jeden Fall werde Nürnberg in diesem Jahre auch deshalb die Aufmerksamkeit auf sich lenken, da man erwarten könne, daß der Parteitag der Hintergrund einer Erklärung Hitlers zur judendeutschen Frage sein werde.

Paris: Das Wirtschaftsblatt „Agence Economique et Financiere“ beschäftigt sich mit der Tätigkeit und führt aus, daß man in politischen Kreisen der Reichshauptstadt nicht damit rechnen würde, daß während des Nürnberger Parteitages irgendwelche neue Aktionen zu erwarten seien.

Warschau: In der Presse wird der besondere starke Besuch von Ausländern in Nürnberg hervorgehoben. Das Interesse über den Reichsparteitag, sei in ausländischen Kreisen noch nie so groß gewesen wie in diesem Jahre.

Aus dem Zug gestürzt

Mittelharter Vorfall in Schlesien

Eigenbericht der NS-Presse

Leipzig, 5. September. Beim Eintreffen eines Personenzuges in Oppeln wurde festgestellt, daß zwei Fahrgäste fehlten. Die auf dem Zug herausgestürzt sein mußten. Sofortige Nachforschungen bestätigten die Befürchtung. Man fand die beiden Reisenden, zwei Jugendlichen im Alter von 16 Jahren, an der Bahnstrecke mit schweren Kopfverletzungen auf. Eine Tasche, in der sich 20 000 Reichsmark befanden, wurde sichergestellt. Da die Jungen zur Zeit noch benutzlos sind, konnte der rätselhafte Fall bisher nicht aufgeklärt werden.

Die ersten Juden verlassen Italien

Nach Grund des italienischen Staatsgesetzes vom 7. September haben bereits die ersten ausländischen Juden Italien verlassen und zwar meistens nach Frankreich oder Nordafrika; nach einer amtlichen Feststellung sollen in Italien 85 000 Juden leben.

Blaubeuren, 5. September. (Schluß von p. 6.) In einer Wirtschaft einer Bezirkskommune wurde einem Gast, der wohl infolge reichlichen Genusses von Alkohol eingeschlafen war, von einem anderen der Geldbeutel mit etwa 23 Reichsmark Inhalt gestohlen. Die Wirtin, die ebenfalls eingeschlafen war, bemerkte in dem Augenblick als sie erwachte, eine verdächtige Bewegung des Diebes. Der bereits wegen Diebstahls verurteilte Angeklagte erhielt vom Gericht sechs Monate Gefängnis.

Wolfschwanau, Kreis Bergzabern, 5. Sept. (Kind zu Tode geschleudert.) Das sechsjährige einzige Tochterkind der durch einen Kraftwagenfall ihres Mannes verwitweten Einwohnerin Margarete aus Vorberg erlitt hier auf schreckliche Weise den Tod. Das Kind kam beim Aussteigen einer Transmissionswelle zu nahe, wurde von dieser bei den Haaren erfasst und mehrmals herumgeschleudert. Als man die Maschine schließlich abgestellt hatte, lag das Kind schon in den letzten Augen.

Reichelsbach, 5. September. (Sie wollte sich einmischen lassen.) Ein bekanntes Schweiger Original - allgemein nur „Junger Kräftig“ genannt - verunglückte tödlich mit dem Motorrad beim Zusammenstoß mit einem Auto. Die Verunglückte stand im 50. Lebensjahr. Sie hatte eine Männerstimme und auch sonst das Gepräge eines Mannes. So mußte sie sich auch jeden Morgen rasieren und rauchte täglich drei bis vier Zigarren. Im übrigen betrieb sie einen ausgedehnten Liegenschaftshandel. In ihrer Jugendzeit trug sie Männerkleidung und besaß sogar die Rührschneidemaschine zum Schneiden der Haare. Die Offiziere hatten sie damals nicht nur heimlich, sondern auch dafür gefürchtet, daß sie Frauenkleidung tragen mußte.

5 Verletzte durch Autozusammenstoß

Freudenstadt, 5. September. Am Sonntagmittag riefen auf der Kreuzung Stuttgart und Bahnhofstraße zwei Personenautos zusammen. Beide Wagen wurden stark beschädigt, vor allem aber erlitten die Insassen erhebliche Verletzungen. Der Wagenlenker der zahlreich verletzten Wunde davon, seine Ehefrau erlitt einen Nervenschlag und die übrigen Mitfahrer ebenfalls Schnittwunden im Gesicht und am Hals.

Sich verheerend selbst erschossen

Ohmenhausen Kr. Reutlingen, 5. September. Einem bedauerlichen Unglücksfall fiel hier der 15jährige Walter Vöcker zum Opfer. Ueber seinem Bett hatte er ein Gewehr hängen, das nicht gesichert war. Als der junge Mann schon im Bett lag, wollte er die Waffe sichern. Dabei mußte sich das Gewehr entladen haben. Die Kugel drang dem Unglücklichen in den Kopf. Am Samstagmorgen wurde er von seiner Mutter blutüberströmt im Bett aufgefunden. Trotz sofortiger Ueberführung ins Kreiskrankenhaus starb der junge Mann nach wenigen Stunden. Sonderbar ist, daß der Schuß von niemand gehört wurde.

Lord Runcimans rechte Hand

Die abenteuerliche Laufbahn des „Leutnants des Lord“ - Aston-Swathin schrieb „Rimono“

Er scheint überall zu sein. Jedenfalls taucht er immer dann auf, wenn es den Deutschen nicht gerade lieb ist. Mr. Aston-Swathin, die rechte Hand des Lord Runciman, oder wie die Franzosen ihn nennen, der „Leutnant des Lord“, ist jedenfalls das aktivste Mitglied des englischen „Beistandskommissioners“. Er hat die ersten gesellschaftlichen Fäden zu den judendeutschen Führern gesponnen. Er hat sich in vielen Fällen von den Terrormethoden jüdischer Schwindler überzeugt. Er floh nach London, als das Verhängnis über den jüdischen Weltführer schwebte.

Lord Runcimans Bedingung

Nach der Anwesenheit der Wirtschaftsdirektion des Foreign Office holte ihn Lord Runciman in das Geheimversteck der politischen Wände. Ja, Lord Runciman machte sogar die Aufnahme seiner Ritterrolle davon abhängig, ob das Foreign Office ihn ausliehen würde oder nicht. Die beiden Männer, auf die in diesen Tagen die ganze Welt schaut, waren sich näher gekommen, als Lord Runciman das Handelsministerium verwalte.

Der mittelgroße Mann mit der hohen Stirn, dem kalten Kopf und dem englisch gestrichelten Schnurrbart trägt fast immer ein gewinnendes lächeln zur Schau. Doch nie hat ein Mensch im Amt ein lautes Wort von ihm gehört. Der ganze Mann ist Verbindlichkeit und Ruhe. Die Reporter, die ihn in diesen rätselhaften Tagen in Hongkong interviewen, nennen ihn liebenswürdig, aber scheu. Sie haben sich aber schon damit abgefunden, daß er nie ein Wort zuviel sagt und daß er trotz aller Anzüglichkeiten der anderen Form harmlos ist. Er ist ein Mann zu sein vermag.

Von Tokio bis Singapur

Der letzte, Hilfs Mann hat aber eine recht

Fleischerhandwerktagung in Heilbronn

Heilbronn, 5. September. Anlässlich der 42. Arbeitstagung des Württ.-Hohenzollerischen Fleischerhandwerks fand am Sonntagvormittag im Rathaus ein Empfang der Gäste statt. Oberbürgermeister Gültig hielt die Eröffnungsrede, bei der er die Gäste willkommen hieß. In Laufe des Empfangs trugen sich der Reichstunungsmeister des Fleischerhandwerks und der Bezirksinunungsmeister sowie eine Anzahl von Landesinunungsmeistern in das Goldene Buch der Stadt Heilbronn ein.

Die eigentliche Arbeitstagung

Die eigentliche Arbeitstagung nahm am Montag in der Festhalle an der Raimelstraße ihren Anfang. Der Reichstunungsmeister W. Schmidt, der von wichtigen Verhandlungen in der Ostmark zur Arbeitstagung nach Heilbronn gekommen war, würdigte eingangs die Stellung der Vertreter des Staates, der Behörden und der Stadtverwaltung zum Fleischerhandwerk als die wertvollere Mitarbeiter auf dem Gebiet der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes. Es sei heute notwendig, die großen handelspolitischen Zusammenhänge zu erkennen und sich in unabdingbarer Disziplin den Maßnahmen von Regierung und Wirtschaft zu fügen. Man müsse haushalten lernen mit den vorhandenen Nahrungsmitteln - diesem obersten Grundgesetz hätten sich alle Wünsche unterzuordnen, mögen sie kommen, von welcher Seite sie wollen, sei es von Verbrauchern, sei es von Verarbeitern. Preisfreiheit und Preisüberwachung seien die Grundpfeiler, an denen nicht gerüttelt werden dürfe. Landesinunungsmeister Böhner betonte: Die Nahrungsfreiheit sei eines der wichtigsten Kapitel im Leben des deutschen Volkes, man brauche zur Lösung dieses lebenswichtigen Problems die talentreichste Mitarbeiter aller und nicht die geschäftliche Einzelner. Ueber die Beziehungen des Reichshandwerks zum Fleischerhandwerk sprach Dr. Sommer. Die Tagung fand belobende Erwähnung, daß ab 1. Oktober 1938 die Fleischverarbeitung nicht mehr in den Aufgabenbereich des Vieh-, sondern des Milchwirtschaftsverbandes gehöre, auch soweit es sich um tierische Fette handle.

Der Vorsitzende des Viehwirtschaftsverbandes Württemberg, Hagenbucher, kennzeichnete den besonderen Wert der Verteilungsketten für die Rentabilität des Fleischerhandwerks. Württemberg habe zur Zeit 28 Verteilungsstellen, drei weitere werden in nächster Zeit zum Anlauf kommen, so daß Württemberg mit an der Spitze marschiert. Von dem Umfang der Arbeiten gaben folgende Zahlen ein Bild: Im Juni 1938 wurden 11 000 Rinder, 31 000 Schweine und 19 000 Lämmer - das sind 65 Prozent des in württembergischen Betrieben verarbeiteten Schlachttiefs - erbracht. Die Produktion im Vergleich zu 1937/38 hat die Fleischproduktion 1937/38 um zwei Millionen Doppelzentner zugenommen, in der Hauptsache Rindfleisch. So daß 100 Prozent des Großviehbedarfes unter weitgehender Erhöhung der Kontingenzen gedeckt werden konnten, während bei den Schweinen die Versorgung mit 70 Prozent ziemlich ausgeglichen ist. Notwendig ist also eine stärkere Versorgung der Bevölkerung mit Rindfleisch. Als Vertreter des württembergischen Wirtschaftsministeriums redete Regierungsrat Dr. Dehlinger über die wirtschaftliche Notwendigkeit einer Preisfestlegung des Bieres, wie sie ja nicht nur für den Nährstand, sondern auch für Industrie und Handel Geltung habe.

Was es nicht alles gibt

Weil er ihr treu blieb
Es ist schon ein Unglück, wenn die Braut acht Tage vor der Hochzeit krank wird und wenn sie gar drei Tage vor der Trauung stirbt. Dieses Schicksal hatte die schöne Rumänin Sonja Dragowitsch. Ihr Verlobter war der Engländer Lionel Craddock, der bei der Nachricht von ihrem frühen Tode beinahe herzweilte. Er hing so sehr an der Toten, hatte sich so sehr mit dem Gedanken vertraut gemacht, sie in kürzester Zeit als seine Ehefrau heimzuführen, daß er auf den Einfall kam, sich wenigstens symbolisch mit der toten Sonja trauen zu lassen. Die Behörden gaben den dringenden Bitten des Engländers nach und so wurde alles für diese symbolische Eheschließung vorbereitet. Die Heiligein Kleide Sonja in Kranz und Schleier ein und der Bräutigam erschien mit dem Trauzug. Eine Minute vor der Eheschließung aber gab das Mädchen Lebenszeichen von sich. Sie wurde sofort ärztlich untersucht und es wurde festgestellt, daß Sonja nur schmeint gewesen sei. Als sie zu sich kam und ihren Bräutigam erkannte, als sie darauf ihre ganze Geschichte erzählte und überzogen ausrief, nur das Verlangen ihres Bräutigams nach der symbolischen Trauung habe sie dem Leben widergeschenkt - da wurde das Paar nun wirklich in aller Form zusammengegeben und es war dies die seltsamste und rührendste Hochzeit, die alle Teilnehmer jemals mitgemacht hatten.

Ein Toter, der tot blieb
Nicht wieder zum Leben erweckt! Inzwischen ist dagegen ein reicher Amerikaner, der zeit seines Lebens dem Glauben verfallen war, er sei unsterblich, sein Tod sei nur eine Art Schlaf und eines Tages würde er aus seinem Grabe auferstehen. Diese Idee hegte er so sehr in seinem Herzen, daß er sich in dem Städtchen Cullingsville genau gegenüber dem Friedhof, in dem sich das Familienmausoleum befindet, eine stattliche Villa bauen ließ, die er nach seinem Wiederaufwachen beziehen wollte. Sein Testament sieht eine ganze Reihe von Punkten vor, die seine Erben in dieser Beziehung zu erfüllen haben. Noch jetzt, fünfzig Jahre nach dem Absterben jenes seltsamen amerikanischen Vaters, wird das Haus in schönster Ordnung gehalten. Es sind Dienstmädchen, die eigens dazu gehalten werden, daß sie das Bett des zu erwartenden Herrn frisch beziehen, Staub wischen und andere Arbeiten mehr machen. Damit man ihn aber auch ja erkennen, wenn er wieder unter den Lebenden erscheine, hat sich der Mann vor seinem Tode eine granitene Statue anfertigen lassen, die ihn selbst darstellt und die vor seinem Grabe aufgestellt wurde. Doch ruht der Tote heute noch friedlich in der Erde und die Erben haben jetzt das Testament angefochten, damit nicht das ganze Vermögen des Toten mit der Instandhaltung des Hauses verzettelt würde.

Die Dauerwellen
Vor einigen Wochen ging ich durch die Welt, daß es einen Wunderreifer in Amerika gebe, der die Schönheit und lockensuchenden Damen von einer viel besuchteren und da nichts anderes da war, doch immer wieder ertragener Tortur erlösen könne. Dieser Mann, Ken Christy ist sein Name, vermag nämlich ohne ausdauernde Apparate, lediglich mit Schere und Wasser, die schönsten und anhaltendsten Dauerwellen auf die Köpfe unserer lieben Damen zu zaubern. Durch Zufall hatte Christy diese Kunst entdeckt. Er mußte bei einem Jungen, der sich eine Kopfverletzung zugezogen hatte, auf eine besondere Art um den Wirbel herumerschneiden. Beim nächsten Mal entdeckte er, daß sich dem Jungen das Haar inzwischen anmutig gewellt hatte. Nun probierte er das neue und erstaunliche Verfahren an Tausenden von Zeitgenossen aus, bis er es endlich patentieren ließ. Christy wurde im Ansehen ein reicher Mann, so daß er Städte und Länder bereiste und überall, gegen schweres Geld natürlich, andere Friseur in seiner Kunst unterwies. Danach belegte er eine Flucht von Luxusklabben für sich und seine Familie auf einem Yrardampfer und fuhr nach England, um hier ebenfalls seine Methode vorzuführen und sie an Interessenten weiterzugeben. In London aber löst der Wunderreifer nun auf einen Rivalen, Benny Furman, der da behauptet, die Kunst Christys sei nichts Neues, denn er und mit ihm zahlreiche andere englische Friseure, könnten mit genau den gleichen Mitteln und dazu ohne Patent und so hervorragende Preise ebenso schön, wenn nicht noch viel bessere Dauerwellen legen. Furman ist seiner Sache so sicher, daß er in einer Londoner Zeitung den Versuch aus Amerika öffentlich zum Wettbewerb aufgefördert hat. Immerhin hat Furman im Jahre 1936 in London die „Weltmeisterchaft im Dauerwellen“ gewonnen, und so ist anzunehmen, daß es in der Tat zu einem ernsthaften Kampf zwischen dem amerikanischen und dem englischen Wunderreifer kommen wird, dessen Ergebnis die Frauenwelt auch anderer Länder sicherlich mit einiger Spannung erwartet.

Wien den Aufgaben der NS-Volkswirtschaft. Das jüdische Deutschland bröckelt. Jolan Field durch seinen Opfergeist.

Gibt es Freundschaft unter Frauen?

Gibt es überhaupt Frauenfreundschaften? Das ist eine Frage, die sicher nicht so schnell mit „ja“ oder „nein“ beantwortet werden kann.

Aber dennoch: der Begriff des Kameraden, der unter Männern so selbstverständlich ist, an dem es nichts zu drehen und deuteln gibt, will in der Freundschaft unter Frauen erst gelernt, erst erworben werden.

Das junge Mädchen von heute hat es darin ja sicher leichter, als die vorherigen Generationen. Die Gemeinschaft des DDR weist schon dem Jungmädchen die Bedeutung der Kameradschaft, das junge Mädchen von heute wird darüber lachen, wenn man von der Freundin als „Konkurrentin“ spricht.

Die Speisekammer neben dem Schornstein?

Eine alte Sorge der Hausfrauen soll nun endgültig auch die Sorge der Architekten werden: der Speisekammer soll in Zukunft bereits beim Bau des Hauses erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Die Richtlinien fordern nun zum Beispiel, daß die Speisekammer von der Küche aus leicht erreichbar sein muß und nicht neben dem Schornstein liegen soll.

So wird der Architekt in Zukunft der Hausfrau die Grundlagen geben für eine ordentliche Pflege der aufbewahrten Lebensmittel und an seinem Teil dazu helfen, daß der „Kampf dem Verderb“ erfolgreich ist.

Auch der Regenschirm will gepflegt sein

Zugegeben: er ist ebenso unentbehrlich wie un bequem, und wir behandeln ihn meist recht nachlässig. Entweder wird er nach dem Heimkommen nicht aufgespannt und erst in



Sie verstehen sich — trotz der Sprachenverschiedenheit — ausgezeichnet, die italienische Ur- und die schwäbischen Siedlerkinder. Bild: Holtmann

trockenem Zustande weggegan, oder wir lassen die Seide unachtsam zerfleischen, werfen ihn in eine Ecke und — kaufen uns den nächsten. Wir haben aber viel mehr Freude an diesem Utensil und geben auch weniger Geld aus, wenn wir ein bisschen pfleglicher mit ihm umgehen.

Tonnenärmel und hohe Hüte

Das Herbstbild der deutschen Mode — Die jugendliche Silhouette bleibt

Am Freitag begann in Breslau die diesjährige Reichstagung des Deutschen Damenschneidewerks, die ihre besondere Bedeutung durch die erstmalige Teilnahme der Wiener Modellschneiderinnen erhielt.

Die Silhouette der Herbst- und Winterbekleidung hat sich auch gegenüber dem Frühjahr in den Grundzügen kaum verändert. Sie bleibt weiter sehr jugendlich in der Wirkung. Die auffallendsten Veränderungen weist die Ärmelform auf.

Der Schmutz der Nachmittagskleider besteht zum Beispiel in Linienunterreichender Seidenstoffe. In seiner Ätzenverarbeitung oder Inkrustationen, Bunte Piletten- und Metallstickerei gibt der dunklen Streifen Schim-

bürsten die Flecken mit laubere: Bürste heraus. Ist durch Unachtsamkeit doch einmal ein Gelenk rostig geworden, dann bestreichen wir es mit hauchdünnem ausgeprägtem Maschinöl und erneuern das über ihm stehende Stoff-Stückchen.

Wer nach dem Urteile aller das Beste am besten ausführen wird, den werden alle unterstützen, und des Gelingens mit gleicher Freude genießen.

Wer nach dem Urteile aller das Beste am besten ausführen wird, den werden alle unterstützen, und des Gelingens mit gleicher Freude genießen.

Wie verwenden wir un'ere Würzkräuter?

Kann grünen und dulsten sie in unserem Gartengärtchen, die würzigen Kräuterlein, die ein in seiner guten Küche fehlen durften und deren Anwendung die Hausfrauen lange Zeit verlernt hatten.

Zitronenmelisse, dieses kein dultende Kräuterlein, und Pimpernell sind neben Borretsch als Würzkräuter Salatsorten zu verwenden. Zur Abwechslung können wir auch einmal Basilikum oder Weintrout an den grünen Salat geben.

Verschiedene Würzkräuter bilden, feingehakt, einen Schmackhaften und gesunden Belag aus Butterbrot, so z. B. Kresse, Weintrout, Liebstöckel, Anis, Zitronenmelisse, jedes einzeln oder einige

Warum immer Samstag einkaufen?

Zum Wochenende gehört für manche Familie untrennbar der große Einkauf. Das ist dann auch so eine Art Erholung. Und wenn man dann auch noch und noch Pakete schleppen muß — es wird nur einmal in der Woche groß eingekauft und dies eben am Samstagnachmittag.

Die Verkäufer sind weniger enttäuscht davon. Sie stehen vielleicht an den übrigen Wochentagen in der Ladentür und warten auf Kundenschaft. Sie bezahlen Personal, das nicht voll beschäftigt ist, sie bezahlen Licht und haben viele andere Kosten, um den teuren Apparat aufrechtzuerhalten.

Und warum diese Verschwendung? Weil das Publikum nun einmal die liebe Angewohnheit hat, Samstag einkaufen zu gehen. Natürlich sprechen viele Gründe für diesen Tag. Der meist arbeitsfreie Nachmittag erlaubt dem Ehegatten, bei größeren Käufen persönlich mitzuwirken.

Natürlich läßt sich mit einer Einzelaktion der Uebelstand nicht beheben. Wer aber einmal diesen Gedanken an zu Ende gedacht hat, wird seine Richtigkeit einsehen, der wird nicht nur selbst seine Käufergewohnheiten ändern, sondern auch die lieben Nachbarn und Freunde auffordern, ein gleiches zu tun.

Kleine, aber praktische Winke

Habe im Schlafzimmer mer macht den Schlaf unmöglich oder wenig erquickend. Wir verschaffen uns Kühlung, indem wir ein nasses Laken, das natürlich nicht tropfen darf, vor das weit geöffnete Fenster ausspannen.

Butter wird bei Hitze schnell hart, wenn man sie in einen porösen Steintopf legt, ihn mit warmem Tuch umwickelt und dann in den Zug stellt. Auch unter fließendem kaltem Wasser erhärtet Butter schnell. Ist sie aber im Kühlschrank zu hart geworden, dann hilft nur richtiges Anetzen und sie schnell wieder geschmeidig zu machen.

Wenn das Bäckereibrot durch einen unglücklichen Zufall angebröckelt ist, kreut man auf mehrere Lagen Zeitungspapier etwas Salz und zieht das inzwischen heiß gemachte Eisen so lange darauf hin und her, bis die Krümel wieder verschwinden sind.

zusammenfassende gemischt. Auch Kräuterbutter können wir als feinen Brotaufstrich herstellen.

Bekannt sind Mischrezepte mit Kräutern ebenso Kräuteromelette, beides zusammen mit Kartoffel- und grünem Salat eine vorzügliche Abendmahlzeit. Gelegentlich Rindfleisch geben wir eine Kräuterbraterei bei, die auf verschiedenste Weise bereitet werden kann.

Stragonsche: Ein Pökel-Rehl wird in Rierensett geschmitten, mit Wasser oder Fleischbrühe abgekocht. Dann läßt man dies eine Weile durchsieden, laßt, gibt ein Stückchen Butter daran, reichlich feingehackte Stragonsblätter, Zitronensaft und ein Eiweiß (dabei nicht mehr kochen lassen).

Siebentäuterkraut: Thymian, Pimpernell, Dill, Stragons, Weintrout, Borretsch und Basilikum werden fein gehackt. Von zwei gekochten Eiern verührt man die Dotter mit Öl und lauter Sahne, mischt etwas geriebenes Schwarzbrot darunter, wägt mit Salz, Zucker, Zitronensaft (oder Essig) und gibt die Kräuter sowie das gewiegte Eiweiß dazu. Diese Soße kann man auch als Abendessen zu weichen Eiern, Tomaten und Kartoffeln geben.